

## Prof. Karl Heinrich Adolf Bernhard Ledebur



\* 11. Januar 1837  
Blankenburg/Harz  
† 7. Juni 1906 Freiberg  
□ Donatsfriedhof in Freiberg

### **Rektor**

1899 bis 1901  
1903 bis 1905

### **Professur für Eisenhüttenkunde, Salinenkunde und Mechanisch-Metallurgische Technologie**

1875 bis 1906

### **Ehrungen**

1890 Bergrat, 1898 Oberbergrat, 1900 Geheimer Bergrat, 1883, Medalla la Plata, 1893 Ehrenpreis des Vereins zur Förderung des Gewerbefleißes, Ehrenmitglied des Vereins Deutscher Hüttenleute, 1899 russischer Stanislaus-Orden 2. Klasse durch Zar Nikolaus II., 1900 Kommandeur des Kaiserlich Japanischen Ordens des Heiligen Schatzes, Komtur 2. Klasse des Sächsischen Albrechtsordens, Ritterkreuz 1. Klasse und 2. Klasse des Sächsischen Verdienstordens, Ehrenmitglied des Iron and Steel Institute London, der American Foundrymen's Association, Gedenktafeln in Blankenburg und Freiberg, Straßenbezeichnung in Gröditz, Freiberg und Blankenburg, Namensgeber für die „Adolf-Ledebur-Denkmünze“ des Verein deutscher Giessereifachleute, Namensgeber für das Ledeburit und ein Gebäude der TU Bergakademie Freiberg

L., Sohn eines Postmeisters, ging bis 1854 in seinem Geburtsort Blankenburg (Harz) bis zur Prima auf das Gymnasium. Zur Vorbereitung auf seine Eignungsprüfung für den technischen Staatsdienst nahm er 1854/55 privaten Unterricht in Mathematik, Naturwissenschaften und Technischem Zeichnen. Nach bestandener Prüfung begann er 1855 einen praktischen Lehrkurs im staatlichen Eisenwerk Zorge im Südharz, um dann von Oktober 1856 an für zwei Jahre am Collegium Carolinum Braunschweig zu studieren. Ab Oktober 1858 war er in verschiedenen Dienststellungen u. a. als Betriebsleiter des Hochofens, der Förmerei, Tischlerei und Schlosserei im Eisenwerk Zorge und ab 1859 im Harzer Eisenwerk Rübeland zur Vorbereitung auf die Staatsprüfung tätig, die er im Mai 1862 erfolgreich als Hüttenoffiziant bestand. Anschließend ging L. jedoch nicht in den Staatsdienst, sondern zum Gräflich-Wernigeroder Eisenwerk Ilsenburg, in dem er 1862 zunächst Assistent, 1863 Hüttengehilfe und schließlich 1865 Hüttenkontrolleur für den Hochofen- und Gießereibetrieb wurde. 1869 wechselte er als Betriebsleiter zur Berliner Eisengießerei von Schwartzkopff und ging 1871 dann an die Gräflich-Einsiedelschen Werke in Gröditz bei Riesa, zuerst als Assistent und bald schon als Leiter des Hochofen- und Gießereibetriebes. Zum 1. April 1875 begann mit seiner Berufung zum ordentlichen Professor für Eisenhüttenkunde, Salinenkunde und Mechanisch-Metallurgische Technologie an die Bergakademie Freiberg seine wissenschaftliche Karriere. Ihm kommt das Verdienst zu, wesentlich zur Rationalisierung industrieller Eisenhüttenverfahren beigetragen zu haben. Gleich zu Beginn seiner Professur richtete L. in der Silbermannstraße 1 das Eisenhüttenlabor der Bergakademie ein. Hier führte er physikalisch-metallurgische Experimente ebenso durch wie solche zur chemischen Analytik für die Erforschung der metallurgischen Reaktionen bei der Eisenerzeugung, z. B. bei Reduktions- und Oxidationsvorgängen oder zum Verhalten flüssiger Schlacken und Eisenschmelzen. Ein weiteres Erkenntnisinteresse von L. galt den Verfahren zur Feststellung von Materialeigenschaften und zur Materialprüfung. L. spielte eine wichtige Rolle für die Entwicklung der japanischen Eisen- und Stahlindustrie. Zum einen wurden in Freiberg japanische Eisenhüttenkundeexperten ausgebildet und zum anderen war L. als Berater tätig; so ist ein Stahlwerk nach seinen Plänen in Japan unter deutscher Beteiligung errichtet worden. An der Bergakademie Freiberg führte er ab 1. April 1892 bis zu seinem Tod nebenamtlich die Aufsicht über die Bibliothek. Von 1899 bis 1901 war L. nach Einführung des Wahlrektorats Rektor und dies erneut von 1903 bis 1905. Zwischen 1901 und 1903 sowie 1905 und 1906 hatte L. die Verantwortung als Prorektor inne. Im Alter von 69 Jahren verstarb L. im Juni 1906 in Freiberg.